



DABEISEIN 3) Ankommen 3

Gesprächsleitfaden zur Predigt von Henrik Otto am 9. Oktober 2022

Austausch

- Wie war das bei euch in der Jugendzeit mit dem Spät-nachhause-kommen? Brannte noch Licht? Wartete jemand auf euch? Oder wart ihr immer brav um 21 Uhr zuhause?

Vorlesen

Zusammenfassung der Predigt:

Wenn Henrik als Jugendlicher spät nachhause kam, ließ seine Mutter immer das Licht an der Haustüre brennen. Dieses Licht signalisierte: Wir wissen, es fehlt noch einer. Einer ist noch unterwegs. Das war Willkommenskultur.

Lukas 15, 11-24 erzählt von einem Vater, der die Lampe anlässt in der Hoffnung, dass der Letzte noch heimkommt. Die Geschichte ist eine Geschichte für Erwachsene. Sie richtet sich an eine doppelte Zuhörerschaft: die Fraktion der ungeliebten und die Fraktion der angesehenen Leute. Es ist die Geschichte einer besseren Hoffnung.

Die Hoffnung des jüngeren Bruders ist: Ich gehe nach Hause und bringe alles in Ordnung. Begonnen hatte alles mit dem Wunsch, die eigene Familie endlich los zu sein. Er wollte nicht „erben“ und die damit verbundene Verantwortung schultern, er wollte „die Kohle“. Damit äußerte er eigentlich den Wunsch, sein Vater wäre nicht mehr. Bis heute ist für orientalische Menschen die Ungeheuerlichkeit dieser Sache völlig einleuchtend. Dass der Sohn seinen Teil des Landbesitzes schnell (und damit billig) veräußert, ist ebenfalls eine Kränkung des Vaters.

Die Fraktion der Ungeliebten, die Jesus zuhört, weiß, dass er ihre Geschichte erzählt.

Der jüngere Sohn scheitert und muss umkehren und das ist nicht leicht. Wir verstecken die Brüche unseres Lebens lieber und zeigen die schöne Fassade. Wir drehen die Dinge gerne so rum, dass man die Löcher nicht sieht. Insofern beweist der Sohn Mut. Er bereitet eine Rede vor, in der er sich demütigt und um Vergebung bittet. Doch der Vater scheint nicht zuzuhören, er rennt ihm entgegen. Was für einen orientalischen Patriarchen absolut ungebührlich ist.

Der Vater bringt wieder in Ordnung, was der Sohn in Ordnung zu bringen hoffte. Scheinbar war die Beziehung von Seiten des Vaters nie zerbrochen.

Das ist die bessere Hoffnung für den jüngeren Sohn: Eine geheilte Beziehung zum Vater. All die verlorenen Söhne und Töchter sind bei Jesus wegen dieser besseren Hoffnung. Wenn Gott so ist wie der Vater in der Geschichte, dann können auch sie vielleicht noch nachhause kommen.

Die Hoffnung des älteren Sohnes lautet: Ich bin schon in Ordnung. In Vers 25-32 will dieser sich nicht mitfreuen. Verständlich, denn ganz fair ist das Ganze nicht. Man kann die Unzufriedenheit nachfühlen, wenn der, der alles verprasste, feiert und der, der alles richtig gemacht hat, leer ausgeht. Der Vater geht ihm entgegen und bietet ihm eine bessere Hoffnung: „Du bist immer bei mir.“ Das ist ein Privileg! War der ältere Sohn innerlich genauso weit weg vom Vater wie sein Bruder? Es sieht so aus, als hätte der Vater zwischenzeitlich zwei Söhne verloren.

Der Fraktion der Angesehenen sagt Jesus damit: Ihr braucht eine bessere Hoffnung als die auf religiöse Disziplin. Die Hoffnung liegt allein beim Vater, dem egal ist, wie man sich als orientalisches Familienoberhaupt zu verhalten hat. Der alles tut, um euch bei sich zu haben.

So ist Gott. Er ist so, um seine verlorenen Kinder wieder einzusammeln. So müsste Kirche sein. Das wäre eine Willkommenskultur, wenn Menschen Barmherzigkeit erleben und erfahren: Hier brennt noch Licht für uns.



Austausch

Lest Lukas 15, 11-32 nach der Übersetzung der Gute Nachricht Bibel.

- Wie geht es euch damit, eine so bekannte Geschichte wieder einmal zu hören. Bewegt sie euch noch?
- Welche Details der Erzählung mögt ihr besonders?
- Gibt es etwas, was euch neu oder zum ersten Mal bewusst wurde?



Vorlesen

„Und ich glaube, genau dafür ist Gemeinde da. Sie ist Gottes brennende Lampe für die Welt. Licht der Welt, hat Jesus mal gesagt. Da brennt noch Licht für alle, die noch nicht zuhause sind. Die wieder ankommen wollen vielleicht. Einer muss für sie im Namen des Vaters das Licht brennen lassen. Das ist Grund für Willkommenskultur in Gemeinden.“ (Henrik Otto)



Etwas notieren

Reflektiere ein paar Minuten für dich selbst: Wie erlebst du die Willkommenskultur in deiner Kirche?

- Was erlebt ein Mensch, der deine Kirche zum ersten Mal betritt?
- Wem begegnet er oder sie?
- Wie kann man das Gefühl beschreiben, das man in dieser Situation hat?
- Was lässt in deiner Kirche Menschen wissen, dass sie willkommen sind?



Austausch

- Welche „Verlorenen Söhne“ möchte eure Kirche erreichen? Was sind das für Leute und welche Hoffnungen haben sie?
- Ein Licht brennen lassen für alle, die noch nicht zuhause sind – wie könnte das *praktisch* aussehen?
- Was ist die „bessere Hoffnung“, die deine Kirche weiterzugeben hat?